

N e k r o l o g.

Am 17. December 1868 starb zu Lorch am Rhein Herr Botaniker Bayrhofer, eines der ältesten Ehrenmitglieder des nas-sauischen Vereins für Naturkunde.

Johann Daniel Wilhelm Bayrhofer war *) geboren zu Frankfurt a. M. am 25. October 1793. Nachdem er das dortige Gymnasium besucht hatte, erlernte er die Buchdruckerkunst in der Officin seines Vaters. In den Jahren 1813 und 1814 nahm er mit den Frankfurter Freiwilligen Theil an dem Feldzug gegen Frankreich. 1818 arbeitete er als Buchdrucker in Wien. Eine sehr gute Erziehung und die auf dem Gymnasium zu Frankfurt erhaltene tüchtige Jugendbildung hatten ihn schon in seiner Vaterstadt mit jüngeren Leuten wissenschaftlichen Berufs in Verkehr und dauernden Umgang gebracht. Auch in Wien gewann er solchen Umgang und verkehrte namentlich mit den dort studirenden jungen Griechen, die zu den gebildetsten ihres Landes gehörten. Hierdurch mag es gekommen sein, dass er 1819 veranlasst wurde nach Griechenland zu gehen und auf der Insel Chios eine eigene Buchdruckerei zu gründen, die er leitete, bis 1821 der griechische Aufstand ausbrach, dessen blutige Bekämpfung durch die Türkei ihn im April 1821 zur Heimkehr veranlasste.

Von da an gab er seine geschäftliche Thätigkeit auf, seine Vermögensverhältnisse setzten ihn in Stand auch ohne eine solche zu leben und er folgte ausschliesslich seiner Neigung, die ihn eines-theils zu naturwissenschaftlichen Studien, insbesondere dem der Botanik, andererseits zur Malerei führte. Auf letztere scheint schon in früher Jugend sein Sinn gerichtet gewesen zu sein, was jedoch von seinen Eltern nicht begünstigt wurde, und für erstere erhielt er

*) Nach Mittheilungen seines Neffen, Herrn Peter Bayrhofer zu Frankfurt.

wahrscheinlich ebenfalls schon früh die Anregung durch den Umgang mit naturwissenschaftlich gebildeten Männern, wie denselben seine Vaterstadt Frankfurt auch damals bot, auch ein bereits 1813 verstorbener Bruder, der Mediciner war, mag dazu mitgewirkt haben. Nach nicht langem Aufenhalt in Frankfurt unternahm er verschiedene Reisen, zunächst in die Schweiz, dann 1828 nach Schweden und Lappland, 1832 bis 1834 nach Italien und Ungarn. Darnach zog er sich auf sich zurück, um ganz ungestört seinen Forschungen leben zu können, hielt sich von 1835—46 mit Unterbrechungen in Altwilnau, einem Dörfchen im oberen Weilthal nördlich vom Taunus, auf, und wohnte seit 1848 bis zu seinem Tode zu Lorch am Rhein.

Als Botaniker widmete Bayrhoffer seine Thätigkeit vorwiegend der systematischen Botanik, namentlich der Erforschung der nassauischen Flora. Mit welcher Liebe zur Sache und mit welcher Gründlichkeit er in letzterem Gebiet arbeitete, wird einestheils durch die vielen von ihm herrührenden Beobachtungen über Pflanzenstandorte in der ersten umfassenden Zusammenstellung der Phanerogamen und Gefässcryptogamen *) des nassauischen Landes von Fr. Rudio, andertheils und in viel höherem Grad durch seine vortreffliche Schrift über die Moose und Flechten des Taunus bewiesen **). Sie enthält die genaue Aufzeichnung von 319 Laubmoosen, 103 Lebermoosen und 336 Flechten, im Ganzen 758 Arten. Dass er in diesem Verzeichniss der Vollständigkeit sehr nahe gekommen, erhellt daraus, dass seit der Publication desselben, also innerhalb 20 Jahren, nur einige weitere Arten von Moosen in der Taunusflora aufgefunden wurden und auch diese an Localitäten, die von Bayrhoffer nicht durchforscht waren.

Auch seine reichen und wohldurchgearbeiteten Sammlungen geben Zeugniß von der Gründlichkeit und Sorgfalt, welche seine Forscherthätigkeit auszeichnete. Durch seine geistige Unermüdlichkeit, unterstützt durch körperliche Rüstigkeit, wie sie der beobachten konnte, der ihn auf seinen Excursionen begleitete, war er ganz der Mann für die mühsame Arbeit der vollständigen Durchforschung seines Florengebiets. Nur in den letzten Jahren war er durch rheumatische Leiden etwas behindert, die ihn auch im Frühjahr 1864 einmal zum Gebrauch der Thermen auf einige Wochen nach Wiesbaden führten.

*) Uebersicht der Phanerogamen und Gefässcryptogamen in Jahrb. d. Ver. f. Naturk. im Herzogthum Nassau. H. VII. 1851. Abth. I. S. 1.

***) Uebersicht der Moose, Lebermoose und Flechten des Taunus in Jahrb. d. Ver. f. Naturk. im Herzogthum Nassau. H. V. 1849. S. 1.

Zwei pflanzenphysiologische Arbeiten, über die Befruchtungshergänge bei den Flechten *), erwarben sich nicht die gleiche Anerkennung, wie die über die Moos- und Flechtenflora des Taunus; der Reichthum der darin niedergelegten Beobachtungen wird zwar auch von den Gegnern nicht gelehnet, aber ihre Deutung wurde wenigstens theilweise verworfen.

Als Maler wandte sich Bayrhoffer, wie das auch kaum anders zu erwarten war, der Landschaftsmalerei zu. Seine Gemälde können hier nicht vom künstlerischen Standpunct beurtheilt werden (die sachkundigen Urtheile von Künstlern lauten übrigens günstig), aber es leuchtet aus ihnen, namentlich aus den Waldlandschaften, der tüchtige Beobachter der Natur, der in das Verständniss ihres Lebens eingedrungen war, hervor.

An allen Orten, wo er im nassauischen Lande längere Zeit gelebt, hat sich Bayrhoffer als ein ebenso biederer und einsichtsvoller, als einfacher und bescheidener Mann die Achtung und Liebe derer erworben, die mit ihm verkehrten. Wenn ein von Lorch aus in der Tagespresse ihm gewidmeter Nachruf sagt, dass, wer ihm näher stand, einen echten Freund, wer seines Rathes bedurft, einen treuen Rathgeber und die Armen einen in aller Stille eifrigen Wohlthäter in ihm verloren, so ist dies vollkommen richtig. In Altweilnau hat er, um der dortigen unbemittelten Gemeinde gutes Trinkwasser zu schaffen, aus seinen Mitteln einen Brunnen fassen lassen, der noch jetzt „Bayrhoffer's Born“ heisst, und in Lorch hat er sich wesentliche Verdienste erworben um die Wiederherstellung des prachtvollen Hochaltars der dortigen Kirche. So wird das Andenken an den „alten Moosmann“, so bezeichnete ihn der Volksmund, überall, wo er längere Zeit gewohnt hat, bei der Bevölkerung fortleben.

Den hauptsächlichsten Theil seiner werthvollen botanischen Sammlungen, sowie seine botanische Bibliothek hat Bayrhoffer, wie das seit lange seine Absicht war, wenig Wochen vor seinem Tode dem nassauischen naturhistorischen Landesmuseum übergeben. Sie werden, wie er sie selbst geordnet, als Bayrhoffer'sche Stiftung gesondert für sich aufgestellt, und nur ein Theil der Doubletten der Flechten und Moose nach dem ausdrücklichen Wunsche des Stifters in

*) 1) Einiges über Lichenen und deren Befruchtung. Bern. 1851. Vgl. Bot. Zeit. 1851. S. 814 ff. u. 1852. S. 158 ff. u. S. 327 ff. 2) Entwicklung und Befruchtung der Cladoniaceen. 1860.

Glaspulten auch der steten Betrachtung des Publicums zugänglich gemacht werden. Er hat sich so auch bei uns ein Denkmal seiner Forscherthätigkeit gesetzt, das das Andenken an ihn erhalten wird, so lange unser Museum besteht.

Dr. C. L. Kirschbaum.

